

Er erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)  
Ausgabe: u. Annahmestellen  
für Halle und Abonnement  
P. Klauß, Eisenbahnstr. 77.  
D. Flug, Papierstr., Kleinmühlenthor 10.  
W. Dannenberg, Geilstr. 67.

# Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Amthliches Berordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Wallenhaus-Buchdruckerei.  
Anfertigungspreis  
für die vierpaltige Zeile oder  
deren Raum 15 R.-Pfg.  
Annahme der für die nachfolgende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Vormittags größerer werden  
Tage zuvor erdient.  
Inserate befordern sämtliche  
Annoncen-Bureau.

N 186.

Donnerstag, den 12. August

1875.

## Zur Tagesgeschichte.

### Ueber die Stimmung in den Reichsländern

Schreibt man der „Nationalzeitung“ aus Straßburg: Ungeachtet der scheinbaren Stabilität hinsichtlich der politischen Bestimmung unseres Volkes hat sich doch seit vier Jahren in der Aufregung- und Denkwürdigkeit ein sehr großer Umschwung vollzogen. Zuerst verhielt man sich gegenüber der Regierung vollständig abwehrend. Die Regierung möge uns nicht um unsere Wünsche befragen, als uns und selbst gegenüber keine anderen haben, als uns und selbst gegenüber. So lautet wörtlich die Antwort einer unerschütterlichen Stadt auf die Anfrage des damaligen deutschen Reichstages, auf welche Weise in einer bestimmten Angelegenheit die Interessen jener Stadt am sichersten gewahrt werden könnten. Und diese Antwort konnte im Allgemeinen damals, vor 4 1/2 Jahren, als ein Gefühlsausbruch der Gesamtheit gelten.

Etwa ein Jahr später, als sich die Ueberzeugung mit Gewalt aufdrängte, daß es sich von dem zur Schau getragenen patriotischen Schmerz und Hass nicht etwas näher, trat man dem unangenehmen Fremde schon etwas näher, indem man sich bereitwillig und anständig, die von ihm getroffenen Einrichtungen und Maßnahmen zu kritisieren. Hierdurch befandete sich wenigstens das wieder erwachte Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten. Als sich dann in der weiteren Folge die Gewißheit von der Unmöglichkeit der allgemeinen erhofften Zurückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich so ziemlich überall Bahn brach und man sich zur Genüge einbildete, daß die Zukunft des Landes mit der des deutschen Reiches unzertrennlich verbunden sei, machte sich das Bedürfnis geltend, mit der Regierung zu partizipieren; man beschränkte sich nicht mehr auf das bloße Kritizieren, sondern unterbreitete Vorschläge und Wünsche. Schließlich bildete sich sogar eine Partei, welche es sich zur Aufgabe machte, der Regierung in allen Maßnahmen, welche sich mit dem Wohle des Landes befaßten, ihre Unterstützung zu leisten.

So wurde es in der Folge möglich, das Institut der Reichsräte, der Beiräte und des Landesauschusses zu schaffen und man kann behaupten, daß die anfängliche Ignoranz gegenüber den Maßnahmen der Regierung vollständig geschwunden ist. Die Verhandlungen des Landesauschusses sind hier von einem schlagenden Beweis. Denken wir z. B. nur auch daran, wie gleichgültig, ja feindselig sich die Bevölkerung anfangs dem neuen Schulgesetz, insbesondere der Einrichtung höherer Schulen gegenüberstellte. Für die Gründung der hiesigen Hochschule erntete die Regierung nur bitteren Spott und als sie daran ging, in den Städten und Dörfern höhere Bürgerschulen einzurichten, schimpfte

alles über unpraktische Neuerungen; heute dagegen bilden sowohl auf der hiesigen Hochschule, als auf den neugegründeten Bürgerschulen Einheitsstimme die große Mehrzahl der Besucher und das Interesse der Bevölkerung an diesen Anstalten betanet sich in der gehofften Weise. So dürfen wir z. B. speziell von dem hiesigen neuen Realgymnasium, dessen Jahresprüfungen dieser Tage unter großem Andrang der Einwohnerchaft abgehalten wurden, mit vollem Recht behaupten, daß es jetzt schon an Beliebtheit mit dem alt-ehrwürdigen Gymnasium erfolgreich wetteifern kann.

Berlin, den 10. August.

— Im Ministerium für Landwirtschaft ist man mit den Vorlagen eines Gesetzes über das Wasserrecht und eines Jagdgesetzes beschäftigt, deren Ergehen für die nächste Landtagssession in sichere Aussicht genommen ist.

— Zu den internationalen Vorlagen, die den nächsten Reichstag beschäftigen sollen, werden Uebereinkommen bezüglich des Martenschuages mit Oesterreich und Belgien gehören. Die bezüglichen Verhandlungen sind bereits eingeleitet.

— Die Resolution des Reichstages zum Militär-etat, daß künftig der Ueberrest der Ersatzkräfte des Heeres ein Nachweis der Berührungsgen gegen das Vorjahr hinzugefügt werden möge, wird, wie es heißt, entworfen werden.

— Das deutsche Seoffiziercorps besteht gegenwärtig aus 5 Kontrabandieren, 13 Kapitän zur See, 38 Korvettenkapitänen, 63 Kapitänleutenants, 74 Leutenants zur See und 132 Unterleutenants zur See. Seekadetten sind 63, Kadetten 42 vorhanden.

— Heute Mittag 11 1/2 Uhr verschied an einer Lungenerkrankung nach kurzem Krankenlager der königliche General-Art 1. Klasse und Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers Dr. Voeger im Alter von 62 Jahren.

— D. R. C. In den Zeitungen wird noch immer die angelegte Furcht des Bischofs Dr. Conrad Martin aus Münster besprochen und trotzdem sind in eingeweihten Kreisen Zweifel entstanden, daß Dr. Martin, wie er geschrieben, die deutsche Grenze überschritten habe. Was zugegangen, und was wir glauben sichere Nachrichten, wollen nämlich wissen, daß der ehemalige Bischof nicht nach Holland geflohen, und daß derselbe bei einem ultramontanen hochadeligen Herrn im Regierungsbezirk Arnberg latirend sich aufhalte. Eine angelegte Furcht habe der Bischof nur fingirt, um die Furcht von weiterem Nachsuchen nach ihm abzuhalten.

— Polen, 6. Aug. Die hiesigen ultramontanen Blätter begnügen sich mit der Mittheilung der bloßen Thatfache der geheimen Flucht des Erzbischofs von Paderborn und enthalten sich jedes Urtheils darüber. Der polnisch national-libe-

rale Dziennik Bozn. dagegen unterzieht die That des Erzbischofs Martin einer moralischen Kritik und findet sie eines Bischofs und überhaupt eines Ehrenmannes würdig unwürdig. Nach unserer Auffassung der Sache — schreibt das Blatt — kann das Urtheil in dieser Angelegenheit nicht zweifelhaft sein. Wie der Bischof von Paderborn einerseits den Beweis gegeben hat, daß die deutschen Bischöfe einen Zusammenstoß mit den Staatsbehörden möglichst zu vermeiden suchten und noch suchen, so hat er andererseits allgemein die peinliche Ueberzeugung hervorgerufen, daß er nicht zu leben versteht und nicht leben will für die Idee, für welche zu leben und zu leiden seine Berufspflicht war. Breslau, 9. August. Der Katholikentag, welcher vom 20. bis 22. d. hier stattgefunden sollte, ist auf Weiteres ausgesetzt worden.

Bern, 6. August. Das Journal de Genève veröffentlicht heute die Eingangsstelle zu dem Testament des Generals Dufour, welche als eine Art Selbstcharakteristik dieses der Geschichte angehörigen Mannes auch für weitere Kreise von Interesse ist. Diefelbe lautet: „Ich Wilhelm Heinrich Dufour, General der schweizerischen Eidgenossenschaft, vollständig körperlich und geistig gesund, habe mein gegenwärtiges Testament gemacht und niederzuschreiben (20. Januar 1865) und verfüge, wie folgt: Vor Allem danke ich Gott, mir eine Frau und Kinder geschenkt zu haben, welche mein Alter mit der zärtlichsten Fürsorge umgeben und sich bemühen, mein Leben so angenehm als möglich zu machen. Ich habe dies immer sehr tief empfunden, obgleich ich nur wenig davon wahrnehmen und mich selbst bisweilen vom Jähzorn hinreißen ließ; glücklicher Weise war dies nur vorübergehend, und ich habe es stets sehr bedauert. Ich danke ihnen für ihre ehrfurchtsvolle Aufmerksamkeit und ertheile ihnen meinen Segen.“ Der General hinterläßt seinen Kindern nur ein mittelmäßiges Vermögen, „aber in Ehren erworben, vor dem sie nicht zu erröthen brauchen.“ Dem Arjenal in Genf vermachte er seinen Säbel mit Adlerkopf und Stabstange, ein von Murten stammendes damasirtes Stuhrohr mit Hinterlabung, das dem Marschall von Sachsen als Mobell überreicht worden war, und eine schweizer Hellebarde, welche die Pike, die Art und die Dapune in sich vereinigt. Außerdem hat der General verschiedenen wohlthätigen Anstalten und Gesellschaften ziemlich bedeutende Legate ausgesetzt.

— Glasgow, 10. August. Gestern kam es hier selbst in den Vorstädten wiederum zu Aufruhr. Das Militär und die freiwilligen wurden konfirmirt. Die Ordnung wurde nach Beruhigung der Aufruhrskräfte wiederhergestellt.

— Paris, 10. August. Nach den bis jetzt bekannten Beschäftigungen der internationalen Ausstellungen in der großen internationalen geographischen Ausstellung beauftragt worden ist, wurde

## Täuschung und Wahrheit.

Novelle von Friedrich Primer.

(Fortsetzung.)

9) Wenn nun weitergehend von dem Vertreter der Anklage meiner Schuldlosen einen Vorfall und überdem, seltsam sogar ein böser Vorfall aus dem Umstand zur Last gelegt wird, daß sie zwei Stiche ihrem Feindiger beigebracht habe, so muß diese Thatfache, bei Ihnen, meine Herren Geschworenen, gerade für das Gegenheil, für die vollständige Unschuldigkeit sprechen. Beachten wir zunächst gegen welche Körpertheile die Stiche gerichtet waren. Die Verletzungen sind unter dem rechten Arm, zweifellos also abwehrend nur gegen den rechten Arm gerichtet. Da aber könnte ein böser Vorfall überhaupt keine besonders verletzlichen Theile gesucht haben. Diese Stiche sind also zufällige Handlungen der Bestimmungsgelastigkeit und erklären sich ganz einfach folgendermaßen. Da nach dem ersten Abwehrungsversuch der Angeklagte nicht abließ, zwang instinktmäßig der Selbsthaltungstrieb die Angeklagte zu einem weiteren Abwehrungsversuche, eben weil der erste ganz wirkungslos blieb. Von einer Ueberlegung, aus der doch erst ein Vorfall — von einer — in gereiftem Hufe stattgehabten Ueberlegung — aus der doch erst wieder der böse Vorfall — entfallen hätte können — kann bei diesem Sachverhalt gar nicht die Rede sein. Ich bitte Sie, meine Herren Geschworenen, hiernach einfach zu urtheilen, daß die Angeklagte mit irgend welchem überlegten Vorfall und am allerwenigsten in einem Vorfall gehandelt, dem eine bössliche Ueberlegung vorangegangen wäre.

„Könnte ich,“ schloß der Verteidiger, „meine Ueberzeugung von der Schuldlosigkeit der Angeklagten jedoch auf Sie, meine Herren Geschworenen ganz zu übertragen, wie ich davon durchdrungen bin, das „nicht schuldig“ aus ihrem Munde würde nicht im allerentferntesten zweifelhaft sein. Bei mir nämlich ist diese Ueberzeugung so rein und groß, daß ich mein ganzes Lebensglück mit dem der Angeklagten, ohne jedes weitere Bedenken, auf immer verneinen wollte.“

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft replizierte hierauf und stellte die Aufnahme einer Frage wegen mildernder Umstände anheim.

Der Verteidiger antwortete, daß es auf mildernde Umstände nicht weiter ankommen werde, indem die Schuldfrage einfach verneint werden müßte, womit jene Unterfrage von selbst falle. Fernhin wollte er jedoch gegen diese Zusatzfrage keine Einmischung erheben.

„Meine Herren Geschworenen,“ sagte nun der Präsident, nachdem er mit heftiger Klarheit und befommener Schärfe den Inhalt der ganzen heutigen Verhandlung kurz und bündig wiedergegeben hatte. „Eine Frage liegt Ihnen nun zur Entscheidung vor, wie sie geeignet für den Spruch der Geschworenen nicht bejaht werden kann.“

Vor Ihrem Richteramt steht zur einen Seite der Anschein eines schweren Verbrechens, einem Sattenmord nicht unähnlich, Sühne fordernd, auf der anderen Seite eine schwache Frau, sonst ein Muster weiblicher Tugend, jetzt jenes Verbrechens angeklagt und Handlungen überführt, welche dort sträflich, hier unsträflich bezeichnet werden, Freisprechung von jeder Schuld erbitend.“

„Sie werden nun nach Ihrem Beratunngszimmer sich zurückziehen und den Wahrspruch sorgsam erwägen, den Sie nach dem Eintritte der Verhandlung, gemäß Ihres Eides, nach Ihrem Gewissen, unparteiisch, abzugeben haben.“

Die Doppelthüren des Beratunngszimmers schlossen sich hinter dem letzten der zwölf erntten Männer und keine Silbe von dem, was sie unter sich erörterten, wurde hörbar. Wie ein Leonidas die Thermopylen bewachte, so hütete ein Gerichtsdiener den Zutritt zu ihrem Zimmer.

Drei volle Stunden dauerte bereits die Verhandlung der Geschworenen. Eine kurze Zeit für einen Glücklich, ein langer Zeitabschnitt für einen Unglücklich und eine lange, lange Zeit für einen Angeklagten, noch schmerzlicher aber für eine Angeklagte, ein ganzes sanftes Weib.

Eine Strafe bis zu zwanzig Jahren Zuchthaus mit all der davon unzertrennlichen Schmach und Schande liegt in der Waagschale des Gerichtshofes.

Dem Gesetze entsprechend, war die Angeklagte, während der Verhandlung der Geschworenen, aus dem Schwurgerichtssaale abgeführt.

Ihr Verteidiger schien auch ihre Pein in dieser fürchterlichen Pause gefühlt zu haben. Er sprach mit ihr wie ein gefühlvoller Bruder und ging nicht, wie oft in widerlicher Gespreiztheit geschieht, um die Sorgen seiner Berufsamkeit einzusammeln.

„Sie, die Unglückliche, gedachte er nicht mit einer Silbe ihrer Befürchtungen. Sie war ergeben und geföhnt und verlor sich mit einer stürmischen Verzweiflung im Lobe über die guten Eigenschaften ihres verstorbenen Mannes, insbesondere aber über die seltene Seelengröße, welche unmittelbar nach dem schrecklichen Ereigniß sogar wieder alle seine Handlungen beherrscht und geleitet habe.“

„Es hat mich,“ sprach sie unter Thränen, „heute aber noch so vieles andere freudig erfüllt. Vor allem genügt mir herzlicher Dank Ihnen für die aufopfernde, ritterliche Vertbeiligung. Manchmal war ich, ungeachtet meiner Betäubung, besorgt, Ihr Mitleid für eine Unglückliche könne Sie zuweit in Ihrer Großmuth führen.“

Sollte nun aber auch soviel Muth und Aufopferung seinen glücklichen Erfolg haben, sollte meine Verurteilung im Rathe der Vorlesung beschloffen sein, meine herzinnige Dankbarkeit wird dieselbe bleiben und mir Trost in meinem Kerker gewähren.“

Auch dem Kriminalrath Gehardt drängt es mich, meinen Dank zu sagen. Seine Rasigkeit, um mich zu überführen, habe ich. Heute muß ich seine Anstrengungen, welche auf meine Entlassung eben so unermüdlich gerichtet waren, anerkennen.“

Eine eigene Kraft, welche Erfolge eigener Mühe, um der Gerechtigkeit willen, selbst wieder zu verrichten im Stande ist.

Nur ein Gedanke nagt an meinem blutenden Herzen: Wie werden meine edlen Brüder diesen Schicksalsfall überleben.“

(Schluß folgt.)

der geologischen Landesanstalt und der Königl. Bergakademie in Berlin ein Ehrenmitglied zuerkannt — die höchste Auszeichnung, die überhaupt verliehen werden kann. Die nämliche Auszeichnung erhielten außerdem noch der schwedische Generalfeldmarschall, das geographische Institut in Christiania, der Generalfeldmarschall in Kopenhagen, das schwedische geologische Institut, das geologische Institut von Norwegen, sowie Professor Nordenfjeld und Baron v. Offen.

Man liest im *Vien Public*: „Alle Soldaten, welche der Klasse von 1867 angehören, sollen einberufen werden, um vom 3. bis zum 30. September dem Regiment, zu dem sie zählen, einberufen und auf dieselbe Art eingeeilt zu werden, wie die gewöhnlichen Regimenter, den n. sie angehöret. Es geschieht dies zur Vollziehung des Rekrutierungs-gesetzes vom 27. Juli, welches verfügt, daß die Reservisten der aktiven Armee während der Zeit ihres Reservistenjahres verpflichtet sind, an zwei Wandern Teil zu nehmen. Die Dauer dieser Wander darf vier Wochen nicht überschreiten.“

**Palermo, 9. August.** Der hiesige Erzbischof, der das königliche Exequatir nicht nachgelassen hatte, hat heute, ohne daß irgend eine Intervention Seitens der Behörden stattfand, das erzbischöfliche Palais unter Ueberreichung eines Protestes verlassen.

**Madrid, 10. August.** Die spanische Regierung hat 20 Krupp'sche 15 Cm.-Geschütze angekauft.

**Burg Madama, 10. August.** Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Regierungstruppen eine drei Meilen breite Breche in die Befestigungen von Solsona zu Stande gebracht. Die Karthagen machten gestern einen Ausfall aus Seu d'Urgel, wurden aber mit Verlusten zurückgeworfen. Sagasta hat sich mit mehreren seiner politischen Freunde nach Frankreich begeben.

**Magua, 10. August.** Wie von jerbischer Seite verlautet, hätten die Injungen heute ein n Angriff auf Terbinje gemacht. Der Kampf dauere noch fort.

**Afrika, Der „All. Ztg.“** schreibt man: Seit dem Tode des Königs Theodoros II. von Abyssinien ist das äthiopische Reich bekanntlich einer allgemeinen Anarchie verfallen. Die äthiopischen Provinzen, namentlich Tigre oder Tigre, regiert Kasai, der sich vor einigen Jahren zum König krönen ließ und zugleich den Thron Namen Johannes annahm. Vergeblich sucht derselbe seine Macht über Amhara und die südlicheren Distrikte auszudehnen, während Menelik, der Enkel Sabela Selassie, seine Anrechte auf das Königreich Seha geltend zu machen wußte. Es scheint, daß Menelik unternommen hat. Während seiner Abwesenheit stellte — neuesten Nachrichten zufolge — ein Schwesterjohn des Königs Theodor sich an die Spitze der unzufriedenen Parteien. Durch rasche militärische Operationen gelang es demselben, die reichsten Provinzen Central- und West-Abyssiniens (Dembra, Doara, Begemeder, Wogara, Saqalt u.) zu erobern und die wichtige Verapeste Wochamba zu besetzen. Der neue Präsident des äthiopischen Thrones heißt Lebdiq Wlä. Uebrigens hat Abyssinien noch nicht vor langer Zeit schon zwei, in handelspolitischer Beziehung nicht unwichtige Distrikte eingebüßt: im Norden das Bogozgebiet, im Westen die Provinz Galabat, welche nun der Aethiopen von Aegypten in Besitz genommen.

**Civilstands-Register der Stadt Halle.**

Meldung vom 10. August.

Geboren: Dem Wäcker G. A. F. Poltz eine T., (Katholisch 4). Dem Kanצלer-Diätar R. A. F. H. Mann ein S., (Sandwehstraße 56) — Ein unehel. S., (Heine Ulrichstraße 4). Dem Stellmacher G. F. C. L. Gerler ein S., (Kehrigstraße 33). — Dem Reißschmied R. Schumann ein S., (Berggasse 4). — Dem Schlossermeister Ch. L. uge ein S., (Brandensplatz 6).

**„Was ist des deutschen Vaterland?“**

Im Frühjahr 1813 dichtete Ernst Moriz Arndt dieses sein weltbekanntes Lied und ließ es zuerst abdrucken in den „deutschen Wehrbüchern für das königlich preussische Freikorps“ (Erste Sammlung Osnabrück 1813). Selungen werden konnte es damals noch nicht, denn es gab keine Weise dazu. Die berühmte Schauspielerin Frau Wetmann konnte es eben nur deklaratorisch vortragen, als es in Berlin galt, am 17. April 1814 zur Feier des Einzuges der Sieger in Paris ein Dankfest im Opernhause zu begeben. Doch brachte am 1. Juni 1814 die „Allgemeine musikalische Zeitung“ als Beilage zu ihrer Nr. 3 bereits eine Komposition von der Hand des Geheimsekretärs R. T. Moriz in Berlin. Ein Jahr darauf, am 12. Juni 1815, sang die Bürgerschaft in Jena zum ersten Male das Lied nach einer Melodie, die von einem der Jüngeren verfaßt war. In den „deutschen Bürgersängern“ 1817 mit gedruckt, ging diese Komposition in alle studentischen Kommerzbücher über. Auch das jüngst (1875) von Müller von der Werra herausgegebene „Allgemeine Reichs-Kommerzbuch“ hat die Komposition dem Arndt'schen Liede beigegeben. Wer der Komposition gewesen, blieb lange Zeit verborgen, bis zu Anfang der 50er Jahre ermittelt wurde, daß der Prediger Cotta zu Wittenberg bei Wittenberg im Weimarischen als Student der Theologie den glücklichen Wurf gethan habe, der auch sein erster und letzter gewesen sei, da er sich seitdem nie wieder mit Komponiren abgab.

Inzwischen war ihm aber auch ein Nebenbuhler erwachsen in Gustav Reichardt. Dieser, im Pfarrhause zu Schmarlow bei Demmin in Pommern geboren, war schon als Knabe mit Arndt in Verbindung gekommen. Als der Verfasser vom „Weit der Zeit“ im Frühjahr 1807 aus Greifswald scheidend, wurde, hatte er sein erstes Werk in Schmarlow gefunden. Drei Jahre später in de Delmat zurückgekehrt, hörte er in Leipzig den jungen Reichardt ein Violinconcert vortragen, das ihn so ergriß, daß er dem

Verdichtung vom 7. d. M.: Dem Fabrikanten — und nicht Fabrikarbeiter — Winterfeld ein S., (Mühlgraben 3).

Gebohren: Des Tischlers A. F. Friede S. Max Bruno, 1 J. 1 M. Drechsler Adolf, (Fischergasse 19). — Des Arbeiters H. Vogel S. Paul, 5 M. 7 J., (Bredendurchfall, (Wöllnerweg 3). — Des Handelsmanns R. Goltisch S. Friedrich Wilhelm Robert, 5 M. 16 J., Krämpfe, (Bad Zogse 1). — Der Handarbeiter Ernst Erenfinger, 57 J. 1 M. 14 J., Pöthlich, (Fischergasse 38).

**Provinz.**

Magdeburg. Man kann nicht genug davon warnen, an unerlaubten Stellen zu haben. So erkrankt am Sonnabend gegen 2 Uhr in der Erde in der Nähe der neuen Artilleriecaserne ein Maurer im Dienste seines Vaters und mehrerer Arbeiter, ohne daß Jemand, wohl wegen der starken Dampfabströmung, gewagt hätte, dem Unglücklichen beizuspringen.

Zeig, 9. August. Da wird so viel gejammert und geklagt über saule und geknappe Zeit. Die Bogelschützen der hiesigen Gegend geben im hohen Maße Zutritt zum Gegenheil! So war gestern der Abzug zum hiesigen Bogelschützen so stark, wie noch nie zuvor. Schon Mittags mußte von hier eine Maßzahl mit allen leer gewordenen Wagen nach Pegau zurückkehren, um die sitzen gebliebenen Passagiere — deren Pegau allein 300 hatte — zu holen. Abends das umgekehrte Wandern: Die den Zug bis Pegau vorpompande Maßzahl mußte — trotzdem derselbe seit fast unabhängiger Länge hatte — von dort mit den leer gewordenen Wagen wieder nach hier kommen, um die übrigen Bogelschützen-Gäste nachzuholen. Fast ebenso stark war der Verkehr in der Richtung nach Weissenfels und Gera. Von letzterer Stadt hörten wir dasselbe; noch nie soll das dortige Bogelschützen so stark besucht gewesen sein, als in diesem Jahre; gestern vor 8 Tagen wurden mit den Abendzügen von Gera mindestens 4000 Menschen fortgeschickt. Ebenso waren die Schützenfeste in Weida, Triptis, Saalfeld u. a. m. noch nicht so ganz schlecht bestellt sein!

Am 16. August e. werden in Dingelstedt und Rastfeld, Regierungsbezirk Erfurt, Kaiserliche Telegraphen-Stationen in Verbindung mit den Ost-Postanstalten mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

**Ornithologischer Central-Verein für Sachsen und Thüringen.**

In der am 6. August e. abgehaltenen Monats-Versammlung obengenannten Vereins im Hotel „Zum goldenen Ringe“ fand ein schon früher vom V. h. Herrn A. Nummer angeregelter Vortrag über „die Tag-Raubvögel“ seine Erlebung.

Das allgemeine Interesse, welches der Vortrag in der Versammlung hervorrief, läßt es sachgemäß erscheinen, auch an dieser Stelle in aller Kürze einige Mittheilungen über denselben zu machen.

Die Gruppe der Raubvögel, sagt Referent, bilde auch ein nütliches Glied in der Kette der Wesen, deren ja keines nutz- und bestimmungslos vom gütigen Schöpfer und der harmonisch waltenden und schaffenden Natur hingestellt sei. Das Wort des Dichters: „Baumstern in Natur baue sich selbst zum Licht, und baue und schaffe doch Alles für den Geist“, ist gewiß auch hier ein zutreffendes. Es sei somit zu bekagen, daß vielfach die Raubvögel ohne Unterschied gleich den Raubjärgern oft genug der Verfolgungsgewalt Uneingeweihter anheimfalle, obwohl eine nicht geringe Anzahl der Vertreter dieser entschieden edlen Vogelgruppe nicht zu den Walddörfern, sondern zu den so nützigen Wald- und Feldbütern gerechnet werden müssen.

talentvollen Knaben Worte des Segens widmete. Später studierte Reichardt Theologie, trat aber 1820 ganz zur Musik über und komponierte Arndt's „Lied vom Feldmarschall“ und „Wer ist ein Mann?“ Gar gern hätte er auch „des Deutschen Vaterland“ in eine eigene neue Singweise gebracht; aber es fiel ihm sehr schwer.

Im Abendblatt der Neuen Münchener Zeitung vom 10. September 1860 hat er sich darüber selbst ausgesprochen: „Die allbekannte Cotta'sche Melodie summt mir immer vor den Ohren. Ich führe dies lediglich an, um die oft gebotene Ansicht zu berichtigen, es sei mir ein guter Wurf gelungen. Die Reflexion ist grade bei diesem Liede vorzugsweise in Anspruch genommen. Nebenbei mahnte mich die Cotta'sche Melodie, ihre Schwächen zu vermeiden. Sie ist in der zumuthigen Weise älterer Studentenlieder gehalten, ohne ethymische Kraft und ohne Beachtung der organischen Deklamation, lediglich gefällig. Es könnte scheinen, als wolle ich einen Tadel ausdrücken. Das ist und war nie der Fall; denn sie ist wirklich eine Volksmelodie — ich habe den herrlichen Text für gebildete Sängervereine komponirt, in diesem freireichen Worte vollen Ausdruck gegeben und kennen wie Laien wo möglich bauernd zuzug. Daß sie zum Volksliede werden wüßte, konnte ich nach der ganzen Anlage nicht hoffen, schon aus dem Grunde, weil sie der Harmonie nicht entbehren kann.“

Erst im August 1825 auf einer Reise nach Schlessen mit vier musikalischen Freunden glaubte ich sie probalisch, und von der Höhe der Schmelze hinab sangen wir sie zum ersten Male.“ Es war am 3. August.

Das noch in der graflich Schaffhausen'schen Bibliothek zu Warmbrunn aufbewahrte Koppenbach weist als eingeschriebene Besucher der Bergseite für jenen Tag nach den Bürgermeister Weidinger aus Reichenbach, den Pastor Weinhold (Vater des bekannten Germanisten in Kiel), den Musikdirektor Bach aus Berlin, den Kammergerichtspräsidenten

Die allgemein angenommene Eintheilung der Tag-Raubvögel sei die in Geier, Falken und Würger. Obwohl die Würger nicht unmittelbar zur der Ordnung der Raubvögel gehörten, so sei zur Zeit doch genugsam bekannt, daß gerade die Würger unfernen kleinen gefiedereten Säugern im Walde und in den Büren äußerst schädlich würden und dieselben mit Rücksicht gegen keineswegs Anspruch auf unsere besonderen Schutz hätten.

Referent sagt bezüglich der Geier: „Wollt man von einem Haushalte der Natur sprechen, so müsse man den Geiern eine sehr wichtige Stellung in ihm zugetheilt. Sie seien es, denen im Süden das Geschäft obliege, die Luft von jenen verderblichen Dingen zu reinigen, welche die Bewohnung im thierischen Körper erzeugen.“ Einige Arten, wie die Katten-, Gänse- und Dorenger, seien in Sibirien, namentlich in Ungarn, der Türkei, in Griechenland und Spanien anzutreffen. Der Faltengier sei besonders der von der Natur offijell für diese Gegenden angeordnete Todtengräber.

Zu der zweiten großen Gruppe der Tag-Raubvögel, den Falken, gehören nach weiteren Mittheilungen des Referenten die Adler, die eigentlichen Gelfalken, Habichte und Sperber, die Bussarde, die Milane und die Weihen. Außer dem in der Schweiz vorkommenden Stein- und Goldadler wird hin und wieder in Deutschland auch noch der Schlangenadler angetroffen. An größeren, besonders lebenden Bussarden, wie beispielsweise an den Raufelder Seen, sei der Flußadler oder Flußaar ein immer wiederkehrender Sommergast.

Zu den anmutigsten Falken des deutschen Waldes rechne Referent den überall noch glücklicherweise häufig vorkommenden Turmfalken, welcher wohl auch Roth-, Kirchen- oder Rüttelfalken genannt werde. Die Lebensaufgabe der Turmfalken bestehe einzig darin, Mäuse und Henschnepfen zu vertilgen. Derselbe bilde übrigens gewissermaßen den Uebergang von den Adlern zu den eigentlichen Gelfalken, welche als die vollkommensten Mitglieder der ganzen Ordnung anzusehen seien.

Referent nennt den zu der Gruppe der Gelfalken gehörigen Wanderfalken, den Baumfalken, den Merlin- oder Zwergfalken, den Witzfalken, den isländischen Falken u. d. Der Wanderfalken, obwohl ein edler Vogel, hinsichtlich seiner Gestalt und seines Auftretens, sei der giftigste und gefährlichste Räuber unseres deutschen Waldes. In der Döblauer Haide habe verschiedene Sommer hindurch eine Wanderfalken-Familie gehaust. Der Baumfalken sei in Deutschland zwar bekannt, komme jedoch nicht besonders häufig vor, und der Merlin nur auf seinem Durchzuge nach den nördlichen Gegenden. Alle Gelfalken lassen sich nach Angabe des Referenten leicht zähmen und können zu der früher so beliebten Falkenjagd verwendet werden.

Als durchaus nützliche Vögel kennzeichnet Referent die Bussarde, speziell den überall auch bei uns im Winter vorkommenden Wäuselbussard (*Buteo vulgaris*), den als Wintergast genannten Raufußbussard (*Archibuteo lagopus*) und den Weihenbussard. Referent führt an, daß ein Mäusebussard, wenn er Junge habe, täglich mehr als hundert Mäuse fangen müsse, um das zu haben, was zu seiner und seiner Kinder Nahrung und Nothdurft geöhre. Der Mäusebussard arbeite unermüdblich im Dienste des Landmanns, ohne Vergütung dafür zu nehmen.

Unnachlässig zu verfolgen und wemöglich ganz auszuroden seien der Hähnerhabicht und der Sperber oder Finkenhabicht. Die Wörde, Raub- und Freßgier dieser beiden Vögel ist sprichwörtlich geworden. Nach angeführten Beobachtungen des Naturforschers Lenz gab einmal ein einziges Hähnerpaar den Winter hindurch über 80 Tauben um es je anzunehmen, daß das lausere Paar zu seiner Existenz die übrigen Monate des Jahres noch etwa hundert Föhner und Tauben und 1600 kleine Vögel gebraucht habe.

barius W. Steinbeck, den stud. med. J. A. Steinbeck, Adolph Siebert und Karl Wille. Nicht verzeichnet sind die Namen Bauer und Reichardt. Letzterer hatte seine Zeit, seinen Namen in das Buch einzutragen, denn er war damit beschäftigt, seine eben fertig gewordene Melodie zum Vaterlandsliede vierstimmig aufzuschreiben.

Als er damit fertig geworden, vertheilte er die Blätter an seine vier Freunde, die Gebrüder Steinbeck (der eine ist jetzt Gerichtsdirektor, letzterer Geh. Medicinalrath in Brandenburg). Bauer (jetzt Oberprezipier in Brandenburg) und Musikdirektor Bach († 1869) — und „damit ganz Deutschland sie vernahme“, sang die neue Weise in vierstimmigem Männergesang von der Koppe herab zu Thal.

Seitdem, könnte sie fort als ein umgekehrtes, ein durch sich selbst sich verjüngendes Echo durch ganz Deutschland, Europa und alle Welttheile, wo immer nur deutsche Herzen schlagen.“

Im Jahre 1826 durch den Druck in Berlin veröffentlicht, wurde ihr zunächst allgemeinere Verbreitung durch die große Naturforschers-Versammlung im Herbst 1828, der es die beiden Reichardt'schen (die Reichardt'sche und die Zelter'sche im Verein vorkamen). Von Arndt'schen Text habe der Komponist vier Strophen, (namentlich die, in der es heißt: „ih, was der fürsten Trug verlaßt, vom Kaiser und vom Reich gerammt?“) geschrieben, was der Dichter in Bonn Anfangs gar übel vernahm, dann aber doch nachgab. Bei Gelegenheit der großen Gewerbe-Ausstellung 1838 nahm Reichardt die Strophe „wo Erde schmet der Druck der Hand u.“ wieder hinzu, wodurch er dem Dichter eine sehr große Freude bereitete.

Auf den Föhnen der Reichardt'schen Time ist das Lied durch die ganze Welt gedrungen, und es ist nicht mehr als billig, dem ersten Komponisten in Berlin, der vor fünfzig Jahren die Weise zuerst hat ertönen lassen, dafür den Huld des Dankes darzubringen: sein Name soll neben dem des tapferen Dichters unvergessen bleiben.

Die Nahrung des Sperbers bestehe nur aus kleinen, nützlichen Insekten; oft geräth er sich auch an arößere, wie Staare, Drosseln, selbst an Tauben und Hühner. Wirtschlich würde er die Vögel ab, ohne daß ihn der Hunger besonders dazu treibe. Es sei hiernach unbedingt gerechtfertigt, wenn man Anstrengungen mache, um diese kleinen Vögel ganz auszurotteten.

Obgleich tömme man aber die Mite um Schonung unserer deutschen Raubvögel im Allgemeinen aus sprechen. Es seien die wenigsten absolut schädlich, ja die meisten mehr nützliche als schädliche Thiere im großen Haushalte der Natur.

Zu vorstehendem Referate wird unsererseits noch bemerkt, daß Mitglieder des betreffenden ornithologischen Vereins sich durch dergleichen populäre Vorträge ein besonderes Verdienst erwerben. Die Liebe zu unserer theuren Heimath, der Natur, muß gerade im Volke immer tiefere Wurzeln schlagen. Diese Liebe ist auch auf die gescheidete Welt, welche uns in Garten, Feld und Wald so frisch, so froh und frei bezaubert, immer mehr zu übertragen. Das eingehende und sachgemäße Belehrungen hierbei hilfreiche Hand leisten und meistens besser wirken, als offizielle Erlasse und Verordnungen, hat die Erfahrung oft genug gezeigt.

**Vom fünften deutschen Bundeschießen in Stuttgart.**

Stuttgart, 9. August. Gestern fand unter zahlreicher Theilnahme ein Ausflug der Schützen vermittelst Extrazuges auf die Burg Hohenzollern statt, wo solennes Hoch auf Sr. Majestät den Deutschen Kaiser ausgebracht und Allerhöchstemselben telegraphisch mitgeteilt wurde. Die auf der Stammburg seiner von Sr. Majestät Aehren verformelten Schützen dem V. Deutschen Bundeschießen in Stuttgart bringen Ew. Kaiserlichen Majestät die innigste Versicherung, treu und fest zu Kaiser und Reich zu stehen.

und senden durch mich deutschen Schützengruß und Handschlag. Schüge W. Becker aus Bremen." Auf der Rückfahrt wurde in Tübingen ein längerer Halt gemacht.

Telegraphischer Meldung zufolge ist gestern Nachmittage, nach erfolgter Preisvertheilung, wobei Andes aus Wien den ersten Preis erhielt, das fünfte deutsche Bundeschießen von dem Ehrenpräsidenten, Sr. Königlichen Hoheit dem Herzog Eugen von Württemberg, für geschlossen erklärt worden.

**Vermischtes.**

Berlin, 10. August. Gestern Abend hatte die Seiltänzerin Miß Victoria bei ihrem zweiten Auftreten im Neuen Hofjäger das Unglück, mit dem Velociped vom Seile zu stürzen, da das Velociped bei der Rückfahrt mit dem Hinterrade in eines der Leitseile geriet, auf demselben entlang glitt und so über das Sicherseilenez kam; der unglückliche Sturz kostete der Künstlerin das Leben. Miß Victoria fiel auf die bloße Erde und zwar auf die Brust, nachdem sie bereits im Fallen Verletzungen am Fuß und Arm erlitten. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. Miß Victoria erreichte ein Alter von 23 Jahren.

Aus Graz nach, 5. August, wird geschrieben: Die Rahe ist ausgebrochen, mit diesem Rahe wurden wir heute früh aus dem Schlummer geweckt. Wir bezogen uns an Ort und Stelle; der Anblick, der sich uns bot, war erschütternd, eine unübersehbar große auf der nördlichen Seite außerhalb unserer Stadt ist vollständig überschwemmt, und schon drängen sich die gelblichen Fluthen in unsere Straßen, um auch dahin Verderben und Zerstörung zu tragen. — Trümmer von eingestürzten Häusern und Scheunen treiben in den Fluthen, und das Angesehen vorüber-treibender Thiere bildet mit dem Brausen und Toben des Wassers ein schauerliches, herzerzitterndes Konzert. — Ueberall, wohin man blickt, Zerstörung, Angst und Gefahr, und dazu gießt der Regen in unendlichen Strömen herab,

jeder Hoffnung auf baldiges Sinken des Wassers höherrückend. — Eben, wo ich dieses schreibe, kringt man uns eine aus der Rahe gezogene Kinderleiche. — Die weitere Menschenleben zu beklagen sind, kann noch nicht festgestellt werden. — Volkswärter, die bei Meßensheim, Sobornheim und Airm übergegangen sind und diese Drie theilweise gerettet, sind die Ursache dieses seit 1844 nicht mehr beobachteten Wasserstandes. — Offenbar wird es der Energie unserer Einwohner gelingen, die Stadt und die Kanalanlagen vor einer gänzligen Ueberschwemmung zu schützen.

— Die Noth in der gestrigen Nummer unseres Blattes, daß die Tochter des Herrn Sp. während der Operation gestorben sei, müssen wir nach einer heute erhaltenen bestimmteren Mittheilung dahin berichtigen, daß die Operation überhaupt noch gar nicht stattfand.

— Die Herren Dard und Hedert, welche bei den durch sie in diesem Sommer veranstalteten Extrazügen immer in anerkannter Weise bemüht gewesen sind, für die leidlichen Bedürfnisse der Passagiere bestens zu sorgen, haben sichermühen nach auch für die jetzt vorhabende Extrazug nach Berlin am 14. und 15. August in Vorkehrung getroffen, für gutes und dabei nicht zu theures Sojäs zu sorgen und bekommt jeder Vorkäufer gratis ein Brevetbuch solcher empfehlenswerther Häuser. Bei den in vielen Gasthöfen Berlins geltenden sehr hohen Preisen ist es für Fremden der zum ersten Male dortin kommt, gewiß sehr wichtig, wenn ihm von zuverlässiger Seite ein guter und dabei billiger Rath empfohlen wird. Schließlich wollen wir unsern Lesern auch noch mittheilen, daß jetzt im Victoria-Theater in Berlin fast ununterbrochen „die Reise um die Welt in 80 Tagen“ gegeben wird, mit sehr brillanter Ausstattung.

**D. - V. Donnerstag 8 Uhr Uebung.**

**Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur Kenntniß des Schiffahrt treibenden Publikums gebracht, daß die Saalkähle bei Pirrenberg wegen Erneuerung der Dore aus die Zeit vom 22. August bis incl. 6. September cr. für die Schiffahrt gesperrt sein wird. Halle, den 4. August 1875. Der Königliche Landrath des Saalkreises. D. V.

Der Kreis-Deputirte Neubauer.

**Submiffion.**

Die Erd- und Maurerarbeiten zum Neubau eines Befestigungs Kanals in der großen Wallstraße, veranschlagt zu 8596,00 Mark, sollen im Wege öffentlicher Submiffion vergeben werden.

Anschläge nebst Zeichnungen und Bedingungen liegen im Stadtbau-Amt zur Einsicht aus und sind bezügliche Offerten ebenfalls bis zum Eröffnungstermine

Sonnabend den 21. d. Mts. Vormitt. 10 Uhr

abzugeben.

Halle, den 10. August 1875.

Das Stadtbau-Amt.

Die zum Neubau eines Volkshulgebäudes an der Paniettenstraße erforderlichen Erdarbeiten, veranschlagt auf 2505 M. 30 S., sowie die Antikese von 957 Cbm. Bruchsteine sollen im Wege öffentlicher Submiffion vergeben werden.

Bedingungen, Anschlag und Zeichnungen liegen im Stadtbau-Amt zur Einsicht aus, woeleich auf bezügliche Offerten bis zum Eröffnungstermine

Sonnabend den 14. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

abzugeben sind.

Halle, den 8. August 1875.

Das Stadtbau-Amt.

**15 Mark Belohnung.**

Höhe Sachbeschädigung. In der Nacht vom 13. bis 14. Juli d. J. ist dem Gastwirth Schulze zu Weesen a/O. von seinem Acker in dortiger Feldmark etwa 1/4 Morgen Gurkenranken durch ruchlose Hand herausgerissen worden.

Ich ersuche um Mitwirkung zur Ermittlung der Thäter; auf die Ermittlung ist die obengedachte Belohnung gesetzt. Halle, den 7. August 1875.

Der Staatsanwalt.

**60 Mark Belohnung.**

Höhe Sachbeschädigung. In der Nacht vom 31. Juli bis 1. August d. J. sind dem Outbesitzer Freyer zu Weesen a/O. von seinem Acker in dortiger Feldmark etwa 2 Morgen Kraut mit der Sense abgemäht worden.

Ich ersuche um Mitwirkung zur Ermittlung des frechen Thäters; auf die Ermittlung ist die obengedachte Belohnung gesetzt. Halle, den 7. August 1875.

Der Staats-Anwalt.

**Einige tüchtige Stuccateure**

finden dauernde Beschäftigung bei Gustaf Weiß, Biebhauer, gr. Ulrichstr. 12.

**4-6 tüchtige Oelfarben-Anstreicher**

finden sofort dauernde Accord-Arbeit in der Malchinenfabrik von

**F. Zimmermann & Co.**

Einem ordentlichen Hilfsarbeiter zu Glas- und Wasserleitungen sucht **W. Gerlach, Seifstr. 58.**

**Schuhmacher**

auf gute Herrenarbeit finden dauernde Beschäftigung. **C. Herzan, Stiefelfabrik.**

**Tüchtige Zimmergesellen und Burchen**

werden zum sofortigen Antritt bei dauernder und lohnender Beschäftigung gesucht von **G. Schatz, Klausen-vorstadt 13 u. 14.**

Ein junger Mann von 15 bis 18 Jahren, welcher eine gute Handchrift schreibt und ein wenig rechnen kann, findet bei einem besizgen Meister Placement. Gest. Offerten wolle man in der Expedition dieses Blattes unter **K. S. 5** niederlegen.

Ein gewandter ehrlicher Marktbeser wird gesucht. Auskunft giebt die Annoncen-Exp. von **J. Bard & Co., gr. Ulrichstr. 47.**

**Die Hausmannsstelle**

in unserm Hause Königstr. 35 ist per 1. October zu belegen.

Reflektanten wollen sich in unserm Comptoir melden.

Referenten'sche Papierhandlung.

Ein verheiratheter Knecht vom Lande Königstr. 23 a. gesucht

**Ein Kaufbursche**

im Alter von 15-16 Jahren wird zum sofortigen Antritt gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Einem Kaufburschen sucht Bethege, Bädermeister, gr. Ulrichstr. 54.

Ein Bursche, welcher Lust hat, Schmied zu werden, kann in die Lehre treten beim Schmiedemstr. Plato, gr. Steinstr. 32.

Eine Kinderermähne wird sofort od. zum 15. d. gesucht. Zu erfahren gr. Ulrichstr. 61 I.

Ein kräftiges Kinderermähne wird gesucht gr. Ulrichstr. 39.

Junge Mädchen, die das Putzmaachen gründlich zu erlernen wünschen, können sich melden bei **Ida Walter, Jägerplatz 10.**

Ord. Mädchen weiß sof. 1. Septbr. und 1. Oct. nach **Jr. Fiedinger, H. Schlam 3.**

Hausmädchen sucht bei 32-36 % Lohn z. 15. d. M., erab. Restaurations-Köchin. Suchen sol. oder später Stelle durch **Juch Herrmann, Trödel 19 a. Markt.**

Ein anst. Mädchen von außerhalb f. Küche und Hausarbeit sucht Königstr. 12 I.

Ein Mädchen, welches die Küche etwas versteht, findet zum 15. d. od. 1. Sept. einen guten Dienst. Das Nähere gr. Klausenstraße 30.

Ein ordentliches Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit für einen Gajpoff nach auswärts wird zum baldigen Antritt gesucht. Näheres in der Annoncen-Expedition von **J. Bard & Co., gr. Ulrichstr. 47** zu erfragen.

Ein junges ordentliches Mädchen, welches im elterlichen Hause schlafen kann, erhält leichten Dienst. Zu erfragen (H. 51162b) Neumäuler, im Puggeschäft.

Ein ordentliches Mädchen von 15-17 Jahren alt, zum 1. September gesucht **Bader 4.**

Ein ordentliches Dienstmädchen von 15 bis 17 Jahren sofort gesucht **Brunnenplatz 5, p.**

Ein Mädchen von 13 Jahren wird gesucht **Seifstr. 55, 1 Tr.**

Ein Aufwartung wird sofort gesucht **Bahnhofstraße 7, II.**

Ein j. Mädchen f. v. Vormittag als Aufwartung (f. 2 Pers.) gef. **Königstr. 2, II.**

Ein ordentliches Mädchen sucht einen Dienst zum 1. Septbr. **Niemeyerstraße 15, 2 Tr.**

Ein Frau sucht Aufwart. in e. Gasthause oder bei kranken Rathhausg. **7. 2. Miller.**

**Eine Wohnung**

zu 150 % per 1. Oct. a. c. zu vermieten **Louisenstraße 8.**

Im Königsviertel sind 2 Stuben, 2 Kammern u. sofort an kinderlose Leute zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Näheres Auskunft erteilen (H. 51130 b) **Gaasenstein & Vogler, Leipzigerstraße 102.**

In der Nähe des Gymnasiums ist eine herrschaftlich eingerichtete Vel-Etage sofort od. später zu beziehen. **Näg. Schulgasse 2 b, p.**

Umgehobler ist eine herrschaftl. Wohnung zum 1. October für jährlich 300 % zu vermieten gr. Ulrichstr. 55, I.

Ebenfalls ist für 6 Wochen sein möblirte Zimmer zu vermieten.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. ist per 1. October zu vermieten. Zu erfragen **Scharrenasse 6 p.**

Eine Wohnung zu 275 % ist z. 1. Oct. Markt 17. zu beziehen

In meinem Hause gr. Ulrichstr. 11 ist eine grössere Wohnung zu vermieten. **Gustav Mann junior.**

In der Wilhelmstraße ist noch e. fremndl. herrschaftliche Wohnung zu 125 % zu vermieten. Näheres **Weidenplan 2a.**

**Eine herrschaftliche Wohnung**

von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche u. allem Zubehör ist zum 1. October zu beziehen **Karlstraße 11. Max Ulrich.**

Eine herrschaftlich eingerichtete Parterre-Etage ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Näheres bei **Gaasenstein & Vogler, Leipzigerstraße 102.**

Eine Parterre-Wohnung, 2 St., 2 K., u. alles Zub., — sowie ein Keller f. Destill. zu vermieten **alter Markt 28.**

Eine Wohnung, parterre, mit Werkf., für Holzarbeiter passend, zu verm. **Mühlberg 1.**

**Große Ulrichstraße 6, 3. Etage, ist eine freundl. Hofwohnung, 2 St., K., A., für 80 % zu verm.**

Eine Wohnung zu 70 % und eine kleinere sind an ruhige Leute zu vermieten **Wilhelmstraße 4.**

Verzekungshalber ist die Parterrewohnung, 1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, **Mühlbergstraße 5** an ruhige Leute ohne Kinder zu vermieten u. zum 1. October zu beziehen. **Preis 70 %**

Stube, K., K., Keller 1. October zu vermieten **Seifstr. 66.**

Ein f. möbl. Wohn- und Schlafzimmer an ein. n Herrn sofort zu vermieten **gr. Steinstraße 73.**

Freundlich möbl. Stube u. K., Mitte der Leipzigerstraße, zum 15. August oder 1. Sept. zu vermieten **Leipzigerstraße 13, III.**

Freundlich gelegenes möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Äpfelplan 1, part.**

Gut möbl. Wohnung ist sofort oder später zu beziehen **Leipzigerstraße 73, II.**

Eine möbl. Stube mit Kammer sind an 2 Herren zu vermieten **gr. Steinstraße 17, Hof II.**

Anst. Schlafstelle **Zapfenstraße 13.**

Anst. Schlafstelle gr. Ulrichstr. 11. **Kroff.**

Anst. Schlafstelle allein gr. Sandberg 8.

Anst. Schlafstelle m. K. **Breitstraße 9.**

Anst. Schlafstelle n. Sandberg 18, pt.

Anst. Schlafstelle **Spiegelgasse 9.**

Mehrere Schlafst. m. K. **Wagden. St. 21.**

Auch daselbst guter **Mittagstisch.**

Anst. H. finden Schlafst. **Markt 18, III.**

Schlafstelle m. K. **Morigstr. 5, Hof pt.**

3 Personen suchen zum 1. October eine ruhige Wohnung, womöglich mit Garten, zu ca. 110-120 % Offerten unter **K. 60** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Sucht zum 1. October von einer ruhigen Familie eine Wohnung zu ca. 300-390 M. Offerten unter **D. 16** in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Wasserstand der Saale bei Halle.**

10. Aug. Abds. am neuen Unterp. 2,00 M.

11. Aug. Morgens am Unterp. 2,00 M.

10. Aug. Abds. am alten Unterp. 2,00 M.

11. Aug. Morgens am Unterp. 2,00 M.

